



11 rote Schriftzeichen auf roter Klinkerwand sind nicht viel gegenüber der Entschlossenheit, dem Mut und der Poesie der Protestbewegung auf dem Istanbuler Taksim-Platz und weit darüber hinaus. 11 rote Schriftzeichen sind eine bescheidene Solidarität für die Mutigen in ihrem emanzipatorischen Aufbäumen gegenüber einer autoritär verfassten Politik. Es ist ihr kollektiver Ruf nach einer neuen pluralen Demokratie, die es ernst meint mit ihren Versprechen von sozialer Gerechtigkeit, Brüderlichkeit für den Nächsten und Toleranz gegenüber dem Anderen. Eine Demokratie also, die dem Einzelnen das Recht gibt, gemeinsam mit anderen neue politische, soziale oder städtische Räume „von unten“ her partizipatorisch neu zu erfinden und zu gestalten.



Schulztweg 9: Neubebauung

Mit Beginn der Sommerferien hat sich die Schule für Hörgeschädigte am Schulztweg 9 für immer aus dem Viertel verabschiedet. 2008 wurde die städtebauliche Umgestaltung des Schulgeländes als Schlüsselprojekt: - Neues Wohnen „Schule für Hörgeschädigte“ - in das Handlungskonzept „Fördergebiet Münzviertel (RISE) fest eingeschrieben. In der zweiten Hälfte 2011 beschäftigten wir uns im Rahmen des studentischen Entwurfswettbewerbes „Testprägung Münzviertel“ der HCU über Monate hinweg

sehr arbeits- und zeitintensiv mit der zukünftigen Neubebauung des Schulgeländes. Dieses war für die Studenten und für uns ein sehr lehrreicher partizipatorischer Prozess. Ausgerüstet mit dem prämierten Entwurf „Umgemünzt“ warten wir nun seit langem auf die Ausarbeitung des offiziellen städtebaulichen Wettbewerbes. Doch mit dieser hapert es kräftig. Und zwar so kräftig, dass sich daraus eine ernste Nagelprobe für eine partizipative Stadtteilentwicklung auf gleicher Augenhöhe zwischen uns, den

verantwortlichen Politikern sowie deren nachgeordneten Verwaltungen entwickeln kann.

Denn zu unserem größten Erstaunen und Ärgernis wurde uns vor einigen Monaten vom zuständigen Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung Hamburg-Mitte mitgeteilt, dass die städtebauliche Überplanung des Schulgelände schon seit längerer Zeit und bereits schon vor Aufnahme des Viertels in das Stadtteilentwicklungsprogramm von dem Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) der Finanzbehörde an private Projektentwickler zur freien Vermarktung - mit der Auflage 50% frei- und 50% öffentlich finanzierter Wohnungsbau - anhand gegeben wurde.

Ein solches intransparentes Verhalten seitens der Politikverantwortlichen und deren Fachbehörden steht im völligen Widerspruch zu einer partizipatorischen Stadtteilentwicklung, wie uns diese gerne von den Politikern in ihren Sonntagsreden möglichst vor Wahlen als Lockmittel zum Stimmenfang angepriesen wird. Der Alltag vor Ort spricht eine andere Sprache. Wir warten weiter.



Kloostertor Kasematten

Die westliche Begrenzung des Münzviertels sind die Kasematten unterhalb der überregionalen Bahntrasse am Kloostertor. Weder diese noch die unmittelbar angrenzenden Grundstücksbrachen im Dreieck: Hühnerposten, Amsinkstraße, Spaldingstraße bis einschließlich der Hillgruber Hochhäuser sind Teil des „Fördergebiet Münzviertel“.

Diese Ausgrenzung des westlichen Münzviertels aus dem „Fördergebiet Münzviertel“ ist 2008 bewusst von der Politik so beschlossen. Eine Grenzziehung zwischen tradierter und partizipatorischer

Stadtplanung. Auf der einen Seite der 2004 verabschiedete B-Plan: „Kloostertor 11/St. Georg“ ohne jedes Mitspracherecht für die Betroffenen vor Ort und auf der anderen das Recht auf partizipatorischer Mitgestaltung aller Betroffenen.

Seit Anfang dieses Jahres wird unter dem Diktat des B-Plan: „Kloostertor 11/St. Georg“ auf den Brachflächen unterhalb des Hühnerpostens mächtig gebaggert, gehämmert und gezimmert. Die Arbeiten sind unheilvolle Vorboten für klotzig hohe Hotel- und Bürobauten, die sich in ihrem geplanten Maßstab schroff abheben

gegenüber den kleinräumlichen Strukturen des restlichen Münzviertels.

Die Kasematten am Kloostertor im Besitz der DB Immobilien Hamburg befinden sich baulich in einem erbärmlichen Zustand. Historisch betrachtet waren die Kasematten ein Bindeglied zwischen den ehemaligen Markthallen am Deichtor und dem Münzviertel. Die Marktmeile sorgte für Arbeitsplätze und das Münzviertel für Wohnraum der Arbeiter und Lageraum für die Handelswaren.

Heute beherbergen die ehemaligen Markthallen die Hamburger Kunstmeile. Und in den Wohnungen der Arbeiter leben und arbeiten heute viele Studenten mit einem hohen Anteil im Bereich von Kunst und Stadtplanung. Gemeinsam mit den vielen zentralen Sozialeinrichtungen vor Ort bildet dieses Gemisch das energetische Kraftfeld für ein intaktes Gemeinwesen.

Dieses künstlerisch-soziale Milieu zu befördern ist einer der drei Hauptthemen des „Fördergebiet Münzviertel“. Eine städtebauliche Wiederbelebung der historisch gegründeten städtebaulichen Verzahnung zwischen dem Münzviertel und der Kunstmeile durch die Wiederinstandsetzung der Kasematten wäre die Aufgabe einer innovativen professionellen Stadtplanung.

Jeder Mensch, der in Hamburg obdachlos wird, muss vor dem Erfrieren geschützt werden, egal woher er kommt und wie lange er in Hamburg bleibt. Aus diesem sozialen Selbstverständnis heraus akzeptieren wir, wie bereits 2011 und 2012, die Einrichtung des diesjährigen Winternotprogramms gegen den Erfrierungstod von Obdachlosen in der Spaldingstraße 1.

Aufgrund der Erfahrungen des Quartiers mit dem Notprogramm 2011 und 2012 wiesen wir die zuständige Fachbehörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) wiederum mit allem Nachdruck darauf hin, dass die für dieses Jahr abermals geplanten 240 Übernachtungsplätze sowohl für die betroffenen Obdachlosen wie auch für das Münzviertel mit seinen ca. 1.100 Einwohnern zu hoch sei. Deshalb fordern wir die Behörde auf, die 240 Plätze in der Spaldingstr.1 auf mindestens 100 Plätze zu begrenzen und für die anderen 140 weitere Standorte an anderer Stelle der Stadt einzurichten.

Wie in den Jahren zuvor antwortet die Fachbehörde auf unsere diesjährige Bitte wiederum mit einem Nein. Doch dieses Nein wirkt von Jahr zu Jahr hilfloser. Und dieses

Spaldingstraße 1:
Winternotprogramm 2013/14



aus zweierlei Gründen. Einerseits steigt die Anzahl der obdachlosen Armutsmigranten aus den osteuropäischen EU-Staaten stetig an und andererseits erscheint es der Behörde wegen überhohen Mietkosten unmöglich, neben dem Münzviertel mit seinen räumlichen Nischen und tolerantem sozialen Umfeld weitere Standorte für das Notprogramm im unmittelbaren Umfeld des sozialen Brennpunktes Hauptbahnhof wie z.B.: die Altstadt und St.Georg anzumieten.

Doch mit den Nischen ist es auch im

Münzviertel spätestens 2015/16 mit dem Abriss des Hochhauses Spaldingstr.1 zugunsten des Neubaus Bezirksamt Hamburg-Mitte vorbei. Und auch das intakte Gemeinwesen Münzviertel wird durch die ohne soziale Einbindung zum übrigen Münzviertel „von oben nach unten“ vorangetriebene Neubebauung der Brachflächen auf eine harte Bewährungsprobe gestellt. Wie diese Probe ausfällt ist noch völlig offen. Wir im Viertel stellen uns der Herausforderung. Wer noch fehlt sind Politik, Verwaltung und Investoren.

Noch versperren Leichtbauwände den eigentlichen Blick in den Aularaum der ehemaligen Jugendwerkstatt Rosenallee 11. Doch ab den 1. September 2013 entfernen wir die Wände und beginnen hier mit dem Einstieg in das Werkhaus Münzviertel.

Die Konzept des „Werkhaus Münzviertel – Modellprojekt zur Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit“ ist das Herzstück unserer fast 11 jährigen gemeinwesenorientierten Stadtteilarbeit. 2008 wurde das Projekt im Rahmen der integrierten Stadtteilentwicklung (RISE) als Schlüsselprojekt in das Handlungskonzept „Fördergebiet Münzviertel“ aufgenommen.

Das lebens- und berufsvorbereitende Konzept des Werkhauses Münzviertel basiert auf dem Prinzip des forschenden Lernens (Lernprozesse erfolgen über Produktionsprozesse) und orientiert sich am pädagogischen Konzept des Bauhauses (Einheit von künstlerischer und handwerklicher Ausbildung). Gelernt und produziert wird in vier Werkstätten: Grün, Holz, Tuch und Küche.

Leider ist der jetzige Einstieg aufgrund begrenzter finanzieller Mittel nicht der große Wurf. Statt der vier von uns konzeptierten Gewerke beginnen wir am 1.9.13 vorerst nur mit einem Gewerk und zwar mit dem Gewerk: Grün. Dieser Einstieg

Rosenallee 11:
Werkhaus Münzviertel



ist ein in enger Zusammenarbeit mit der vor Ort ansässigen Tagesstätte Herz As ein niedrigschwelliges Angebot für ca. 12 -15 obdachlose Jugendliche und Jungerwachsene.

Pädagogisches Ziel des Werkhauses ist es, die Jugendlichen und Jungerwachsenen darin zu bestärken, ihre eigene Lebensperspektive aus den Beschränkungen ihrer bisherigen Lebensbiografie zu befreien, um ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, selbstbewusst den eigenen Weg in ihre zukünftige Lebens- und Arbeitswelt zu finden. Die Zusammenarbeit mit Künstler/

innen hat zum Ziel, den forschenden und ästhetischen Aspekt innerhalb der Lernprozesse zu stärken.

Finanziert wird der Einstieg in das Werkhaus zu jeweils einem Drittel von der Fachbehörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), der Fachbehörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und der Fachbehörde für Schule und Berufsbildung (BSB). Gesichert ist die Finanzierung bis zum Jahr 2016.



Viertelhaus, Fabian Nitschkowski 2009

Einladung zum Münzviertel Diskurs

Bildende Kunst und partizipatorische Stadtteilentwicklung: Passt das zusammen?

„Die Sinne des gesellschaftlichen Menschen sind andere Sinne wie die des ungesellschaftlichen; erst durch den gegenständlich entfalteten Reichtum des menschlichen Wesens wird der Reichtum der subjektiven menschlichen Sinnlichkeit, wird ein musikalisches Ohr, ein Auge für die Schönheit der Form, kurz, werden erst menschliche Genüsse fähige Sinne, Sinne welche als menschliche Wesenskräfte sich bestätigen, teils erst ausgebildet, teils erst erzeugt. Denn nicht nur die 5. Sinne, sondern auch die sogenannten geistigen Sinne, die praktischen Sinne (Wille, Liebe etc), mit einem Wort der menschliche Sinn, die Menschlichkeit der Sinne wird erst durch das Dasein seines Gegenstandes, durch die vermenschlichte Natur. Die Bildung der 5 Sinne ist eine Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte. Der unter dem rohen praktischen Bedürfnis befangene Sinn hat auch nur einen bornierten Sinn“ Karl Marx 1844

Mit dem Begriff der partizipatorischen Stadtteilentwicklung benennen wir im Viertel ein städtebauliches Verfahren, wo jeweils die einzelnen beteiligten Akteure aus Politik, Verwaltung, Stadtplanung, Bewohner, Gewerbetreibende, Grund- und Hauseigentümer auf gleichberechtigter Basis untereinander ein gemeinsam erarbeitetes städtebauliches Vorhaben umsetzen. In der Mitte eines solchen Verfahrens steht stets der einzelne gesellschaftliche Mensch, gegründet in seinen sinnlichen Empfindungen und Erkenntnissen.

Theoretisches und praktisches Kriterium unserer fast 11 jährigen Stadtteilarbeit ist die Bildende Kunst. Unter diesem Begriff verstehen wir vorrangig nicht das Bilder

malen, das Modulieren von Skulpturen u.ä., sondern primär den schöpferischen Erstimpuls, der in jedem Menschen wirkt und der das vorerst ungeordnete Innere des Menschen über dessen Gestaltungskraft in Form von ästhetischen Gegenständen von innen nach außen befördert. Ob diese nun von physischer oder mentaler Art sind, ist unserem Erachten nach zweitrangig.

Ein solcher Kunstbegriff steht im völligen Widerspruch zu der derzeitigen Hamburger Kulturpolitik, die die schöpferische Kunst zum bloßen Bettvorleger für eine reine profitorientierte Stadtvermarktung degradiert in deren Hauptinteresse das Befördern einer Event- und Tourismuskultur liegt und die die Gestaltungskraft der Kunstschaffenden trotz besseren Wissens als

möglichst kostenfreie Ideenspender zur innovativen Belebung der Kreativwirtschaft nutzt.

Diese einseitige Verengung der Begrifflichkeit der Bildenden Kunst auf das nur Ökonomische spiegelt sich wieder in dem derzeitigen Finanzetat der Kulturbehörde, wo sich unter dem Haushaltsposten: „Kunst und Kreativwirtschaft“ z.B.: der Etat für die künstlerische Programm- und Projektförderung von € 37.700 pro Jahr im Verhältnis zum Etat der „Hamburg Kreativ Gesellschaft“ von € 750.000 schnell verflüchtigt wie ein kalter Wassertropfen auf heißem Stein.

Leider ist es uns vor diesem Hintergrund der zu geringen Haushaltsmittel nicht gelungen, die Kulturbehörde trotz deren positiven Bewertung des Konzepts „Werkhaus Münzviertel“ zu dessen Mitfinanzierung zu gewinnen.

Verantwortlich für diese desaströsen geringen Etatzuteilungen sind die politisch Verantwortlichen der Freien und Hansestadt Hamburg. Und deshalb haben wir die kulturpolitischen SprecherInnen der jeweiligen Bürgerschaftsfraktion zu unserem öffentlichen Münzviertel Diskurs eingeladen.

**Montag, den
2. September 2013
um 19.00 Uhr in der
ehemaligen
Jugendwerkstatt
Rosenallee 11**

Zugesagt haben:
Frau Vértés-Schütter (SPD),
Frau Fegebank in Vertretung von
Frau Goetsch (Die Grünen)
Herr Hackbusch (Die Linke)
Als Gast:
Herr Prof. Michael Haller (emeritiert
HfbK Hamburg)
Moderation:
Herr Hajo Schiff (Kunstmittler taz
Hamburg)
Wir freuen uns auf Ihr Dabeisein.

Impressum:
Kunslabor Naher Gegend
Münzplatz 11 20097 Hamburg
Texte: Für die Stadtteilinitiative
Günter Westphal
Fotos: Günter Westphal
www.muenzviertel.de/blog/